

Der Aristokrat, Der Pestdoktor und die Hebamme.

(Der Ort der Handlung ist Sschl.)

Unser Doktor aber ist auch nicht so dubios als grandios, und
wieder nicht so grandios als burschikos.

Kurz die Begebenheit ist unerhört, und wieder nicht so unerhört als der
Mühe werth gelesen zu werden.

(Der Schauplatz ist ein Zimmer, mit einem breiten Großvaterstuhl, auf dem ein menschenähnlicher Fleischklumpen zu sitzen scheint. Der Eintretende aber ein kräftiger junger Mann in amerikanischer National-Uniform. Die Dritte wichtige Person wird erst später auftreten.)

Der Kranke: (krächzend wie ein Rabe) Sind sie der Herr der es gefälligst übernommen hat sich meines leidenden Zustandes zu erbarmen und mich in die Kur zu nehmen. Sie sind ja der berühmte Amerikaner, der sogar die Pest heilen kann, und mit dem gelben Fieber nicht so viel Umstände macht als unsere Doktors mit einem Schnupfen?

Der Doktor: Ganz recht; und wir werden daher sehen was bei Ihnen zu thun ist. Vor allen Andern wie heißt das Uebel an dem Sie leiden?

Der Kranke: Ich bin ein Aristokrat und leide bedeutend schon seit einigen Monaten.

Der Doktor: Seit wann?

Aristokrat: Das Uebel äußerte sich ganz unerwartet während der Nacht vom 13. auf den 14. März.

Doktor: Das ist schlimm obgleich es mich nicht befremdet, die Luft in jener Woche hat, wenn sie gleich Millionen auf den Weg der Besserung führte, tausend Andern sehr geschadet. — Sie sind übel, sehr übel daran, es läßt sich nicht leugnen, Sie sind mit einem Uebel behaftet das in der Regel unheilbar ist — doch wir wollen sehen was zu thun ist.

Aristokrat: Daß mir seit jenem Tage schlecht zu Muth ist, das muß ich gestehen, und wo ich hinsehe, flimmert es mir immer gelb und schwarz vor den Augen. Indessen glaube ich — daß ich mich von meinem ersten Schrecken noch erholt haben würde, wenn der Rückfall meines Uebels am 26. Mai mich nicht so mächtig niedergedonnert hätte, aber seit jenem Tage ist es vorbei — hinten und vorne — rechts und links, von diesem Schlage getroffen sind alle meine Lebensgeister gelähmt, und ich komme mir nicht anders vor wie eine Gipsfigur der man den Kopf abgeschlagen hat.

Doktor: Das ist das Wenigste, Sie sind früher auch nichts anders gewesen als eine Figur.

Aristokrat: Meinen Sie? —

Doktor: Gewiß — haben Sie schon was gebraucht?

Aristokrat: Ach mein Herr, ich hätte es wahrscheinlich schon überstanden, wenn sich meine Freunde nicht meiner angenommen hätten.

Doktor: Lassen Sie hören!

Aristokrat: Metternich, bevor er Wien so schnell verließ, wie Sie gehört haben werden, schenkte mir ein Fläschchen mit Tropfen, die mir recht gut thaten.

Doktor. Was waren das für Tropfen?

Aristokrat. Metternich nannte sie Reactions-Tropfen oder gouttes de contenance.

Doktor. Nun? —

Aristokrat. Sie sind russischen Ursprungs. Man sagt der Kaiser aller Reussen soll sie selbst erfunden haben, sie sind äußerst niederschlagend, und ihre Hauptbestandtheile sind durch Knutenhiebe gestocktes Menschenblut und destillirt mit Sibirischem Frühlings-Thau angefeuchtet.

Doktor. Haben sie Ihnen Erleichterung geschafft?

Aristokrat. Ohne Zweifel, doch besser noch wirkte eine Salbe, die mir Sedlnitzki zukommen ließ.

Doktor. War die auch aus gestocktem Menschenblut und Sibirischem Thau bereitet?

Aristokrat. Bewahre! die bestand aus geschabten Polizei-Stöcken, pulverisirten Censur-Bleistiften — aus Asche verbrannter und als gefährlich zu verbreitender Bücher, aus Fuchshaaren in Wolfsfett geschmoret, stark gepfeffert Jesuiten-Scheinheiligkeit, endlich aus Protection-Pulver aus den Unterröcken gewisser Hof-Kammerzosen fabrizirt, und mit Kniffen à la Bombelles und Consorten gemischt.

Doktor. Sie scheinen da noch Trost zu suchen wo Ihnen die größte Gefahr droht?

Aristokrat. Wie soll ich das verstehen?

Doktor. Ganz einfach. Sie sind so gut als verloren.

Aristokrat. Ich begreife noch immer nicht?

Doktor. Das glaub' ich gerne — ich wiederhole Ihnen aber, Sie sind verloren, und durch kein gewöhnliches Mittel können Sie gerettet werden.

Aristokrat. Glauben Sie also daß ich sterben muß?

Doktor. Hoffentlich wie jeder Andere von uns — und daher würden Sie sehr klug thun meinen Rath zu befolgen.

Aristokrat. Und der wäre?

Doktor. Laden Sie eine Pistole und schießen Sie sich vor den Kopf. Ihre Zeit ist da, also Courage! Marsch!

Aristokrat. Sind Sie rasend! ich soll mich erschießen? Ein Selbstmord? Wo soll ich den Muth hernehmen?

Doktor. Wenn es nur daran fehlt, da werde ich gleich helfen. — Lassen sie sich hängen!

Aristokrat. Hängen — versteh ich auch recht, so aufhängen mit einem Strick?

Doktor. Natürlich, was sonst.

Aristokrat. Entsetzlich!

Doktor. Da finde ich nichts Entsetzliches dabei, glauben Sie vielleicht, Sie wären der erste Aristokrat der mit dieser Gelegenheit abreiste.
 Aristokrat. Das kann alles möglich sein — aber
 Doktor. Kein Aber — hier gilt es einen festen Entschluß. Sagen Sie nur ja — das Uebrige besorge ich. Es wird mir jeder Zeit ein Vergnügen sein Ihnen zu dienen.
 Aristokrat. Sie sind wirklich zu gütig — ich bleibe Ihnen sehr verbunden.
 Doktor. Gar nicht Ursache.
 Aristokrat. Ihre freundschaftliche Theilnahme ist nicht zu verkennen, aber ich werde mir Ihren Vorschlag erst überlegen.
 Doktor. Schade, recht schade!
 Aristokrat. Was ist schade?
 Doktor. Daß Sie nicht schon hängen. Ich beneide Ihnen wahrlich den Antheil den Sie besonders hier in Tschl finden würden.
 Aristokrat. Meinen Sie, das will ich gerne glauben — aber Ihre Kur-Methode ist mir denn doch ein bißchen zu originell Amerikanisch und fordert Ueberlegung.
 Doktor. Originell mag sie immerhin sein, aber die beste und kürzeste für Subjekte Ihrer Art, wenn es gleich Ihre Landsleute nicht begreifen wollen. — Wenn Sie indessen meinen Vorschlag verwerfen, so greifen wir zum letzten Mittel und schreiten zu einer Operation.
 Aristokrat. Und worin besteht die? —
 Doktor. Man würde damit anfangen Ihnen ihren ungeheuren Zopf abzunehmen.
 Aristokrat. Meinen Zopf? was genirt denn der Sie?
 Doktor. So lange Sie den nachschleppen, kommen Sie nicht zu Kräften. Ein Aristokraten-Zopf ist ärger als ein Weichselzopf — er verschlingt alle Ihre Kräfte — und Sie sterben ab.
 Aristokrat. Aber ich bitte Sie lieber Doktor, wenn Sie mir meinen Zopf nehmen, was bleibt dann von mir übrig?
 Doktor. Nichts — durchaus nichts, das begreif ich wohl — aber offen gesprochen, waren Sie denn bis zu diesem Augenblick mehr als Nichts?
 Aristokrat. Mein armer, armer Zopf.
 Doktor. Sind Sie einmal den Zopf los, dann wird man Sie trepaniren.
 Aristokrat. Trepaniren? o weh mein Kopf.
 Doktor. Was den Teufel liegt an Ihrem Kopf — da sind schon ganz andere Köpfe eingeschlagen worden — und was die Schmerzen betrifft, da dürfen Sie nicht bange sein, die Köpfe der Aristokraten sind in der Regel hohl und die Schmerzen daher sehr unbedeutend.
 Aristokrat. Muß es denn durchaus trepanirt sein?
 Doktor. Wie wollen Sie sonst den Unrath und Unsinn aus so einem Schädel herausbringen?
 Aristokrat. Wenn Sie es erleben sollten, Sie werden staunen, was sich da alles vorfindet.
 Doktor. Bis auf eine Kleinigkeit — wir schreiten nämlich zum Unterleib. Anfangs erweichende Umschläge von Kolbenstößen und Bajonett-Flottirungen.
 Aristokrat. Sehr erbaulich.
 Doktor. Innerlich dagegen einige Klistere von gestoßenen Glasscherben und etwas Barrikadenstaub von 26. Mai.
 Aristokrat. Ach der ominöse Tag erregt mir neuerdings Fieberschauer.
 Doktor. Glauben Sie mir Freund, das ist ein Mittel mit dem man im Fall der Noth, ein Vieh umbringen könnte, warum sollte es bei einem Aristokraten nicht angreifen? — Das Mittel ist übrigens noch neu, und ich habe einen hübschen Vorrath davon mit nach Tschl gebracht, und hoffe, daß ich guten Absatz finden werde, besonders wenn einige hier befindliche Vorsteher dieses zahlreichen Vereins mich ihren Mitcollegen gefälligst empfehlen wollten.
 Sind die Verhärtungen erweicht, dann folgt der Kaiserschnitt und wir sind fertig, und ich bürgte Ihnen dafür Sie sind auf ewig kurirt. Die Worte Constitution und Freiheit werden Ihnen kein Grauen mehr erregen — Ihr Zopf wird Sie nicht mehr geniren.
 Damit es Ihnen doch während der Kurzeit nicht an Pflege fehle, werde ich Sie der Aufsicht einer Dame übergeben, die mir hierher gefolgt ist, und die ihrer wirklich erhabenen Vorzüge wegen, von dem vernünftigen Theile des Menschengeschlechtes hoch geachtet und verehrt ist. Sie ist erst seit dem März in Wien angekommen, und hat in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes die auffallendsten und ehrenvollsten Proben gegen das bei uns so tief eingewurzelte Uebel der Aristokratie gegeben. Die hohe Achtung in der sie steht, die Verehrung mit der man ihr überall huldigt, sprechen unleugbar für die Behauptung, daß sie die Größte und Einzige Geburtshelferin ist, welche die lebende Zeit sowohl, als die Geschichte aufzuweisen hat.
 Sie sehen, daß ich es gut meine, und welchen Händen ich Sie anvertraue — fügen Sie sich daher auch geduldig meinen Anordnungen, außerordentliche Umstände fordern auch ungewöhnliche Mittel, und wenn Sie über den Versuch sterben, machen Sie sich nichts daraus. Es gibt noch Aristokraten genug, und der Schade wäre eben nicht so groß, wenn sie auch alle zu sterben beliebten. Empfehlen Sie mich daher Ihren Freunden, prompte Bedienung und schnelle Expedition verspreche ich Allen, und Sie müssen selbst einsehen, wie nothwendig zweckmäßige Mittel gegen eine Krankheit sind, die so überhand genommen hatte, daß sie bald den ganzen Staat ins Verderben gestürzt hätte. — Ist das Uebel einmal gehoben, dann werden sich auch die Umstände ändern. Mit den Zöpfen wird auch die harte Rinde von unsern Herzen herabfallen, und wenn erst die Herren Aristokraten nach Sibirien ausgewandert sind, werden ich und meine Dame uns erst des Lebens freuen.
 Aristokrat. Darf ich höflich um Ihren Namen bitten?
 Doktor. Herrmann Freiheit.
 Aristokrat. Und die Dame?
 Doktor. Die Konstitution.
 Aristokrat. O weh mir, in welche Hände bin ich gefallen, ich sterbe! — (Er macht ein paar Zappler und stirbt.) —
 Doktor. Er ist todt und des Trepanirens überhoben. — Er ruht, möchten seine Anhänger bald seinem Beispiel folgen. Amen!
Clother.